JUNG UND DIGITAL

Native. Nicht naiv.





Inhalte

| Ol | |
|-----------------------------------|------|
| Digitale Transformation | 4 |
| | |
| 02 | |
| Big Data und Künstliche Intellige | nz 6 |
| | |
| 03 | |
| Digitale Jugendkultur | 8 |
| | |
| 04 | |
| Digitale Kommunikation | |
| und Partizipation | |
| | |

Impressum

Herausgeber

Landesjugendring NRW e.V Sternstraße 9 - 11 40479 Düsseldorf Telefon: 02 11/49 76 66-0

Der Landesjugendring NRW im Internet

Homepage: www.lir-nrw.de

Facebook: www.facebook.com/ljr.nrw Instagram: landesjugendring_nrw Twitter: www.twitter.com/ljr_nrw

V.i.S.d.P.:

Gregor Gierlich

Redaktion

Kerstin Schüürmann, Heike Kronenberg, Kathrir Prassel, Paulena Müller und Peter Bednarz

Fotos

Landesjugendring NRW, Jugendpresse Deutschland, Henrik Barth

Die in dieser Publikation vertretenen Verbande sind als Bildlieferanten dafür verantwortlich, dass für jedes zur Verfügung gestellte Bild einer Person eine uneingeschränkte Freigabe vorliegt.

Gestaltung:

peerlings design, Dusseldorf

Düsseldorf, April 2020

Gefördert vom: Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Wie verändert sich die Welt? Welchen Einfluss haben neue Technologien auf die Jugend(verbands)arbeit? Wie kann Jugendverbandsarbeit erfolgreich offline und online agieren, ohne sich dabei anzubiedern und Räume zu besetzen, die Kinder und Jugendliche sich gerade als Freiraum erschlossen haben. Wie können die Konzepte und Ideen der Jugendarbeit auch im digitalen Raum Anwendung finden?

Nähe und Distanz müssen bei der digitalen Begegnung anders verstanden und neu ausgehandelt werden. Mit der Nutzung digitaler Services verliert der räumliche Bezug an Bedeutung. Das führt zwangsläufig zu einer Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen kulturellen Wurzeln der Teilnehmer_innen dieser Angebote. Die Beschäftigung mit den verschiedenen Jugendkulturen wird künftig online als auch offline stärker Berücksichtigung finden müssen. Angebote werden dahingehend justiert werden müssen, dass sie auch unter kulturellen Aspekten Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt stellen.

Diese Broschüre ist das Ergebnis von vier Fachgesprächen des Landesjugendrings NRW 2019 zu den Themen "Digitale Transformation: Eine neue Herausforderung der Persönlichkeitsbildung", "Big Data & Künstliche Intelligenz", "Jugendkultur Digital & Mediennutzung" sowie "Digitale Kommunikation & Partizipation". Die Veranstaltungen waren als Forschungs-Praxis-Dialog ausgelegt. Jeweils zwei Expertisen pro Themenbereich wurden an den praktischen Erfahrungen der Teilnehmenden gespiegelt. Die Veranstaltungen konnten und wollten keine umfassende Bestandsaufnahme zum Thema Digitalisierung sein, sondern eher große Straßen für ein Terrain, das bisher eher wenig im Fokus stand.

Bei den Fachgesprächen wuchs bei allen Beteiligten die Überzeugung, dass eine tiefergehende Beschäftigung mit dem Themenfeld auf allen Ebenen wichtig ist. Nur so gelänge die Weiterentwicklung der Angebote und damit die notwendige Modernisierung der Jugendverbandsarbeit.

Die Erarbeitung zeitgemäßer und ansprechender Angebote alleine nützt jedoch wenig, wenn keine passende Infrastruktur zur Verfügung steht. Die Kosten für Internetzugänge sind in Deutschland vergleichsweise hoch und gerade im ländlichen Raum mit erheblichen Limitierungen versehen. Es fehlt an Hardware, geeigneter Software und Kenntnissen im Umgang mit Produkten. Große Unklarheit besteht auch hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen, wobei der Datenschutz nur die Spitze des Eisberges ist, wenn das Abbiegen in die "dunklen" Bereiche des Internets mühelos und jederzeit möglich ist. Nicht zuletzt sind auch erhebliche ethische Fragestellungen mit der Arbeit im digitalen Raum verbunden: Nicht jede App, die als Download im App-Store steht, empfiehlt sich zur Nutzung in der Jugendarbeit. Selbst dann, wenn sie sich bei Kindern und Jugendlichen hoher Beliebtheit erfreut. Whats-App und TikTok sind dafür viel diskutierte Beispiele.

Es geht aber auch um die Frage, ob alles was machbar ist, auch umgesetzt werden sollte. An welche Regeln sollte sich unsere Gesellschaft halten, wenn sie digitale Möglichkeiten benutzt und entwickelt? Technologie, Kultur und persönliche Voraussetzungen des Einzelnen prägen das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Deshalb muss diese Diskussion ernsthaft geführt werden, denn sie wird den Entwicklungspfad unserer Gesellschaft beeinflussen und entscheiden, wie unser (Zusammen-)Leben in der Zukunft aussehen wird.

In welcher Welt wollen wir leben? Wir wünschen Ihnen und Euch eine inspirierende Lektüre der vier Beiträge. Wir würden uns freuen zu erfahren, ob diese Broschüre hilfreich für Sie und Euch ist, um eigene Wege im Terrain Digitalisierung anzulegen.

Peter Bednarz Stellvertretender Vorsitzender Landesjugendring NRW



Digitale Transformation: Eine neue Herausforderung für die Persönlichkeitsbildung

Digitalisierung ist in aller Munde – und junge Menschen stehen als Nutzer_innen oft im Zentrum der Debatte. Welchen Einflüssen sind Kinder und Jugendliche im Netz ausgesetzt, was geben sie von sich preis? Wie aufgeklärt sind junge Menschen online unterwegs? Wie kann Jugend(verbands)arbeit auf diese Fragen eingehen und digitalen Wandel begleiten? Die Veranstaltungsreihe "Jung und digital. Native. Nicht naiv." des Landesjugendrings NRW hat sich diesen Fragen gestellt und ist in vier Fachgesprächen den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für junge Menschen und Verbände nachgegangen.



Beim ersten Fachgespräch "Digitale Transformation" am 19. März 2019 in Essen ging es um die Entwicklung des Digitalen in unserer Gesellschaft: Wie beeinflusst Technik unser Zusammenleben und wie gehen mit ihr um? Als passiver Konsument oder aktiv und kreativ? Zwei Inputs von Expert_innen verschafften den gut 25 Teilnehmenden aus den Verbänden einen Überblick über den digitalen Wandel.

Dr. Harald Gapski, Leiter der Grimme Forschung im Grimme-Institut, diskutierte "Medienkritische Bildungs-

herausforderungen in der digitalen Transformation". Er betonte: Kommunikation und Zusammenleben können heute nicht mehr ohne digitale Medien gedacht werden - unser Sozialleben sei grundlegend "mediatisiert". Dies bringe zahllose neue Vernetzungsmöglichkeiten mit sich, aber gleichzeitig finde Kommunikation und Information zunehmend automatisiert statt. Dabei spiele die digitale Erfassung und Auswertung persönlicher Daten die entscheidende Rolle: Die persönlichen Informationen, die Nutzer_innen im Netz hinterlassen, sind von großem wirtschaftlichem und politischem Wert - denn sie können genutzt werden, um Personen einzuschätzen, Inhalte zu steuern und so Entscheidungen zu beeinflussen. Darin, so Gapski, liege die große Herausforderung der Digitalisierung: Die Verwertung der eigenen Daten berge einen Kontrollverlust, der zu vielfältigen Formen von Überwachung und Beeinflussung führen kann. Um so wichtiger sei es, Souveränität und Medienkompetenz neu zu denken. Der wichtigste "Anker": Persönlichkeitsbildung. Denn sie befähige (junge) Menschen, ihre eigene Position zu finden und Einflüsse kritisch reflektieren zu können. Hier sei die Jugendverbandsarbeit besonders gefragt, da sie viel zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen beitragen könne. Dafür brauche es eine Zusammenarbeit verschiedener



Fachbereiche und möglicherweise neue pädagogische Methoden.

Im zweiten Input des Fachgesprächs stand die Bedeutung der Digitalisierung für unsere Grundrechte und -freiheiten im Mittelpunkt. Kirsten Fiedler, Geschäftsführerin des Vereins European Digital Rights (EDRi) und Bloggerin für Netzpolitik.org, machte eingangs klar: Digitale Transformation bringt großartige Möglichkeiten für Kommunikation, Bildung und Erleichterungen im Alltag mit sich. Doch gleichzeitig habe sie zu Einschränkungen der Grundrechte auf Privatsphäre sowie auf Meinungs- und Gedankenfreiheit geführt. Um das zu verdeutlichen, ging Fiedler, wie ihr Vorredner, auf "Überwachungskapitalismus" ein: Persönliche Daten von Nutzer_innen werden gesammelt, um ihr Verhalten in der Zukunft vorherzusagen und zu beeinflussen. Das greife in unser Recht auf Privatsphäre und Datenschutz und könne auch soziale Folgen haben – etwa wenn Arbeitsstellen auf persönliche Daten von Bewerbenden zugreifen, um über ihre Einstellung zu entscheiden. Außerdem kritisierte Fiedler, dass der Staat es privaten Unternehmen wie Facebook & Co. überlasse, Rechtsverletzungen im Netz zu überprüfen und illegale Inhalte zu löschen. Dadurch werde die Kontrolle über Meinungsfreiheit und Diskriminierungsschutz an Konzerne weitergegeben. Es lasse sich nur schwer überprüfen, welche Beiträge warum gelöscht werden und ob dabei die Meinungsfreiheit eingeschränkt wird.

Um diese Angriffe auf Grundrechte und -freiheiten im digitalen Raum zu bekämpfen, nahm Fiedler vor allem Politik und Wirtschaft in die Pflicht: Die kommerzielle Weitergabe von Daten müsse gesetzlich reguliert werden, die Einhaltung von Rechten dürfe nicht in der Kontrolle von Konzernen liegen. Aber auch Nutzer_innen könnten etwas tun: So wie man beim Einkaufen auf Nachhaltigkeit achten könne, so gebe es auch digital Möglichkeiten, sich bewusster zu verhalten – etwa durch die Nutzung von alternativen Messengern, Browsern und Suchmaschinen sowie mehr Information über Datensicherheit. Hier könnten Jugendverbände eine wichtige Orientierung geben.

Nach den Vorträgen reflektierten die Teilnehmenden gemeinsam die Rolle von digitaler Transformation auf junge Menschen und Jugend(verbands)arbeit. Wie erleben wir den Umgang von jungen Menschen mit digitalen Medien? Welche Bedürfnisse haben sie? Und wie kann die Jugendverbandsarbeit sie dabei unterstützen? Den Teilnehmenden war klar: Junge Menschen wollen digital aktiv sein und bringen das Potential mit, zu digitalen Expert_innen zu werden. Die Einschätzung der digitalen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen fiel aber unterschiedlich aus. Die Auffassung der beiden Vortragenden, dass die Unterstützung durch Jugendarbeit auch digital gebraucht wird, fiel auf fruchtbaren Boden: "Persönlichkeitsbildung ist das Kernthema unserer Verbände und wir sollten das um das Digitale erweitern", stellte Peter Bednarz, stellv. Vorsitzender des Landesjugendrings NRW, fest. Um einen selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang zu unterstützen, braucht es in den Verbänden aber geschulte Fachkräfte, die partizipative Projekte durchführen und Aufklärung, Orientierung und Schutz in der digitalen Welt ermöglichen. Jugendverbände müssen digitale Kompetenz integrieren, um junge Menschen fördern zu können.



Der Kultursoziologe Dr. Andreas Bischof, der an der TU Chemnitz im Fachgebiet Medieninformatik forscht, erläuterte in seinem Input "Black Box Algorithmus", wie Künstliche Intelligenz, also die automatisierte Auswertung von Daten, in sozialen Netzwerken und auf anderen Plattformen funktioniert. Er zeigte dabei, dass digitale Algorithmen undurchsichtig und fehleranfällig sind und dass dadurch Manipulation, Fehleinschätzungen und Diskriminierung zustande kommen. An Beispielen aus dem Schulkontext machte Bischof dies anschaulich. Er schilderte z.B. die digitale Auswertung der Gesichtsausdrücke von Schüler innen in manchen chinesischen Schulen – anhand ihrer Emotionen werden ihre Leistung und die des Lehrpersonals beurteilt. Automatisierte Datenauswertung ermöglicht in diesem Fall erstens eine drastische Kontrollpraxis mit sozialen Folgen - und ignoriert dabei zweitens die unterschiedlichen Facetten und Motivationen, die menschliches Verhalten beeinflussen.

Um junge Menschen zu befähigen, verantwortungsvoll und selbstbewusst mit den Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz umgehen zu lernen, warb Bischof für ein technik-pädagogisches Konzept, dass die digitale "Mündigkeit" fördere. Es brauche Wissen, Praxiserfahrung und kritisches Denken, um autonom, reflektiert und widerstandsfähig im Umgang mit digitaler Datenpolitik zu werden. Um diese Fähigkeiten zu erreichen, eignen sich laut Bischof z.B. Simulationsaufgaben und Forschendes Lernen.

Die Bloggerin und Netzaktivistin Katharina Nocun, die den zweiten Input des Fachtgesprächs lieferte, veranschaulichte mit ihrem Erfahrungsbericht, wie viel Kontrolle Unternehmen durch Datenauswertung ausüben. Für die Recherche zu ihrem Buch "Die Daten, die ich rief" brachte sie digitale Großunternehmen wie Amazon und Netflix dazu, ihre eigenen gespeicherten Nutzungsaktivitäten zur Verfügung zu stellen - und machte die Entdeckung, dass die Unternehmen ihr Konsumverhalten genauestens festhalten. So hatte Amazon weit mehr als nur ihre Käufe gespeichert: Jeder Klick auf Produkte war mit Zeit und Ort des Aufrufs dokumentiert - ein Clickstream, an dem sich der eigene Alltag nachvollziehen lässt. Auch Netflix speicherte detailliert, was Nocun wann angesehen hatte, wie oft und wo Videos pausiert wurden. Und all diese Daten können nicht nur genutzt werden, um das weitere Konsumverhalten unmerklich zu beeinflussen - auch sei oft nicht klar, inwieweit die Daten weitergegeben werden und an wen. Auch Nocun



machte sich deshalb für die Vermittlung digitaler Kompetenz stark, um die Verwendung der eigenen Daten nachzuvollziehen und eingrenzen zu können. Zum anderen brauche es politisches Engagement für den Schutz der Privatsphäre als Netz zum verbindlichen Standard.

Die Vorträge von Bischof und Nocun regten die Teilnehmenden zur intensiven Beschäftigung an. In Zweierteams diskutierten sie darüber, welche Rolle digitale Überwachung und Privatsphäre für sie persönlich spielen und welche pädagogischen und politischen Konsequenzen sie sich wünschen. Aufklärung und digitale Medienkompetenz junger Menschen, so waren sich Teilnehmende und Vortragende abschließend einig, sind entscheidend dafür, wie sich der Umgang mit Big Data und Künstlicher Intelligenz zukünftig entwickeln lässt. Die rasante digitale Entwicklung zu überblicken und mit dem Einfluss von Konzernen etc. umzugehen ist schwierig. Aber das Bewusstsein über den Wert der eigenen Daten im Netz kann der erste Schritt auf dem Weg zu mehr Informationssicherheit sein.



Jugendkultur digital und Mediennutzung: Wie wir neue Medien für unsere Arbeit einsetzen können

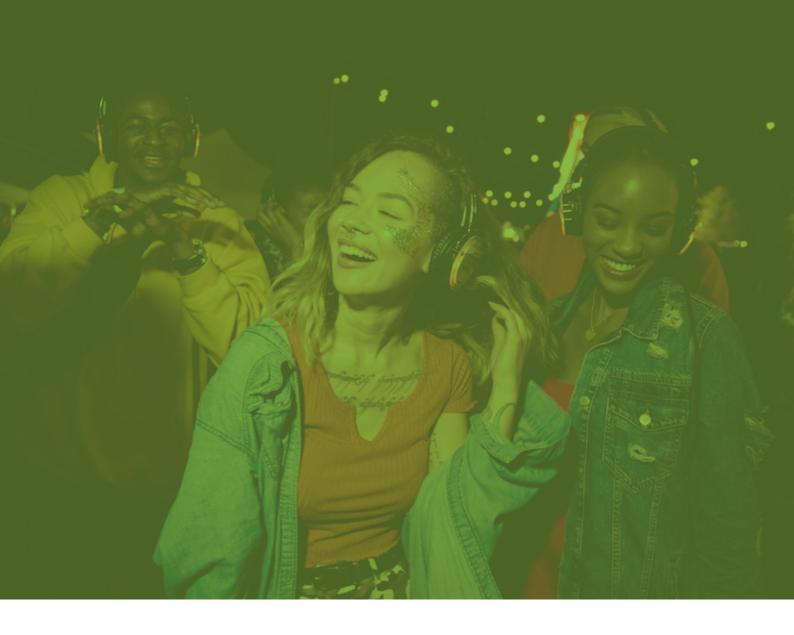
Wie verändern sich Jugendkulturen im digitalen Alltag – und wie kann Jugendverbandsarbeit auf diese Entwicklungen eingehen?

Nachdem in den ersten beiden Fachgesprächen der digitale Wandel und seine Herausforderungen allgemeiner diskutiert wurden, nahmen die Teilnehmenden im dritten Teil der Veranstaltungsreihe am 8. Oktober 2019 in den Blick, wie digitale Entwicklungen heutige Jugendkulturen beeinflussen und wie die Jugend (verbands) arbeit daran wachsen kann.

Prof. Dr. Franz Josef Röll von der Technischen Universität Darmstadt gab den ca. 25 Teilnehmenden einen Überblick über die Transformation von Jugendkultur(en) durch digitalen Wandel. Er stellte heraus, dass soziale Medien und andere Formen digitaler Vernetzung die Möglichkeiten zur Selbstfindung und -entfaltung junger Menschen stark vervielfältigen. Dadurch werde ihre Identitätsbildung dynamischer, was aber auch mit vielen Herausforderungen verbunden sei. Jugendkultur finde nicht mehr in so klar abgrenzbaren stabilen Szenen statt, wie noch vor wenigen Jahren und Zugehörigkeiten wechselten schneller. Dadurch werde es für die Jugendarbeit deutlich schwieriger, zielgruppenspezifisch zu arbeiten, denn bindungsorientierte Angebote benötigen Zeit, um ihre Wirksamkeit voll entfalten zu können. Junge Menschen brauchen nach wie vor das Gefühl von Gemeinschaft, Zusammenhalt und Aufgehobensein. Es sei daher eine wichtige Herausforderung für die Verbände, ihre Rolle als stabile Anlaufstelle für junge Menschen neu zu erfinden. Das könne zum Beispiel durch mehr Präsenz in digitalen Netzwerken und

durch neue, niedrigschwellige Projektangebote passieren. Durch diese "situative Offenheit" können die Jugendverbände weiterhin entscheidend zur stabilen Identitätsbildung von jungen Menschen innerhalb der gesellschaftlichen Vielfalt beitragen.

Wie das konkret gehen kann, präsentierte Fleur Vogel in ihrem anschließenden Input zu kultureller Jugendmedienarbeit. Die Bildungsreferentin der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Kunst und Medien NRW e.V. stellte die Möglichkeiten kultureller Jugendmedienarbeit vor und präsentierte Beispielprojekte. Gemeinsam an kreativen Projekten mit digitalen Medien zu arbeiten, stärke die Persönlichkeitsbildung junger Menschen und ihre Fähigkeit, selbstbestimmt und kritisch mit neuen Medien umzugehen. In verbandlichen Projekten erwerben junge Menschen digitale Kompetenz in Gemeinschaft mit anderen. Vogel stellte Beispielprojekte aus den Bereichen Film, Gaming, Fotografie und Bildbearbeitung vor, die von der LAG angeboten werden. Durch solche praktischen Angebote der kulturellen Jugendmedienar-



beit können Verbände zur Orientierung und Unterstützung junger Menschen in der digitalen Welt beitragen – und so die Verbindung zu ihnen entscheidend stärken.

Die Referentin brachte abschließend Reflexionsfragen für die pädagogische Arbeit in die Diskussion ein, mit denen sich die Teilnehmenden im Anschluss weiter beschäftigten: Wie stehe ich als Fachkraft selbst zu Digitalisierung und welche Haltung möchte ich jungen Menschen gegenüber dazu einnehmen? Wobei brauchen sie meine Unterstützung? Wann ist Mediennutzung partizipativ und empowernd?

Dass Verbände auf diese Fragen Antworten finden müssen, dass sie Möglichkeiten schaffen müssen, bestehende und bewährte analoge Angebote mit virtuellen zu verbinden, darüber waren sich die Teilnehmenden einig. Das Digitale ist aus der Jugendkultur nicht mehr wegzudenken – um jungen Menschen gerecht zu werden, muss die Jugendverbandsarbeit sie spiegeln und auffangen können.



Digitale Kommunikation und Partizipation: Wie digitale Tools Zugänge schaffen können

Im vierten und letzten Fachgespräch gingen die Teilnehmenden der Digitalisierung im Alltag junger Menschen weiter nach. Diesmal stand die Frage im Vordergrund, welche Chancen und Herausforderungen Digitalisierung für die gesellschaftliche Partizipation von Kindern und Jugendlichen birgt.



Prof. Dr. Caja Thimm, Medienwissenschaftlerin an der Uni Bonn, gab in ihrem Vortrag "Datafizierte Jugend und das Leben im Netz: Neue Herausforderungen für die Jugendarbeit" einen Überblick zu jugendlicher Medienkommunikation. Thimms Input machte deutlich, dass analoge und digitale Welten für junge Menschen grundlegend miteinander verbunden sind – das Internet sei für Kinder und Jugendliche eine ebenso reale Lebenswelt, wie ihr Offline-Alltag. Beides beeinflusst sich wechselseitig. Der wichtigste Zweck von Online-Aktivität sei dabei sozialer Kontakt. Vielfältige Kontakte und Kommunikation über Distanz werden so möglich – aber digitale Kommunikationsformen verbreiten auch neue Formen von Mobbing, Gruppendruck und Aggression.

Thimm zeigte an unterschiedlichen Studienergebnissen auf, dass digitaler Wandel große Chancen für jugendliche Teilhabe mit sich bringt – etwa niedrigschwellige politische Information und mehr Selbstbestimmungsmöglichkeiten. Er stelle aber gleichzeitig eine große Herausforderung für politische Bildung und Partizipation dar – z.B. im Umgang mit "Fake News", die nicht immer leicht zu erkennen seien. Die Fähigkeit, die partizipativen Chancen der Digitalisierung selbstbestimmt zu nutzen, sei jungen Menschen trotz ihrer großen digitalen Aktivität nicht einfach gegeben – sie brauchen zur Untersützung eine "Erziehung zur digitalen Lebenskompetenz".



Anschließend sprach Medienpädagoge Markus Gerstmann über "Möglichkeitsräume digitaler Jugendbeteiligung und ihre analogen Herausforderungen". Durch Online-Petitionen oder partizipative Tools, wie Etherpads oder Umfrage-Apps, erhöhe Digitalisierung gesellschaftliche Teilhabe und schaffe viele neue Möglichkeiten für Teamarbeit. Als Herausforderungen stellte Gerstmann unregulierte Beeinflussung durch Unternehmen oder Politik, neue soziale Ausschlüsse und den schwer nachvollziehbaren Informationsfluss über Messenger-Dienste in den Vordergrund. Wie Thimm ging Gerstmann auf die große Bedeutung von Influencer_innen für junge Menschen ein. Gleichzeitig verwies er auf die Problematik, dass immer weniger Influencer_innen selbstlos handeln können, sondern starken kommerziellen Verwertungsinteressen unterliegen. Digitale Partizipationsformen verantwortungsbewusst in die eigene Arbeit einzubinden und dabei junge Menschen (und sich selbst) zu einem reflektierten Umgang mit digitaler Kommunikation zu befähigen – das sei die vorrangige Aufgabe der Jugendarbeit.

Zu diesem Schluss kamen die Teilnehmenden auch in der folgenden Kleingruppendiskussion, in der Social Media-Apps wie "TikTok" kritisch besprochen und Möglichkeiten zur digitalen Partizipation in den eigenen Verbänden diskutiert wurden: Wie können wir im Verband die Niedrigschwelligkeit und Vernetzungsmöglichkeiten digitaler Tools verantwortlich nutzen? Wie können und müssen wir uns selbst dafür schulen? Was macht Apps attraktiv, wie lassen sich Jugendliche für unbekannte Tools begeistern? Diese Fragen werden die Verbände auch in Zukunft weiter bewegen.

Fazit:

Das Fachgespräch hat erneut gezeigt: Es braucht eine Medienpädagogik, die junge Menschen zur selbstbestimmten und reflektierten digitalen Partizipation befähigt. Diese Erkenntnis hat die gesamte Veranstaltungsreihe begleitet. Social Media, Medienkonsum oder gesellschaftliche Teilhabe im Netz: "Jung und digital. Native. Nicht naiv." hat gezeigt, dass es nicht ausreicht, junge Menschen einfach als ,Digital Natives' zu betrachten, die die Funktionsweise der digitalen Welt von sich aus verstehen und beherrschen. Zwar wachsen sie selbstverständlich in einem digitalisierten Umfeld auf, das sich nicht mehr in analog und virtuell unterteilen lässt, und bringen oft viele Kompetenzen mit. Doch dieses Umfeld birgt Herausforderungen – und diese zu erkennen und mit ihnen umzugehen, müssen auch junge Menschen erlernen. Dazu brauchen sie Begleitung und Unterstützung, die die Verbände ihnen bieten sollten. Die kontinuierliche Weiterbildung von Fachkräften in Jugendarbeit und (Berufs-)Schule ist also eine zentrale Aufgabe. Dabei darf es nicht nur um technische Beherrschung, sondern es muss auch um kritisches Hintergrundwissen gehen, das an die jungen Menschen weitergegeben werden kann.

"Digitale Bildung" oder Bildung in Zeiten von Digitalisierung ist also in erster Linie Persönlichkeitsbildung – eine Kernkompetenz der Jugendverbände als Bildungsakteur_innen. Der Ausbau der eigenen digitalen Strukturen ist damit auch eine große Chance für die Verbände, ihr Profil zu schärfen. Die Veranstaltungsreihe war ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung, da sie Akteur_innen der Jugendverbandsarbeit für ihre Aufgaben in Zeiten der digitalen Transformation sensibilisiert hat.



LANDESJUGENDRING NRW Sternstraße 9 - 11

www.ljr-nrw.de